

ORT NEND ... ck ...

Glanzlack ... NW ...

Rift ... kleiner Ring ...

ge ... glatte ... Kalb ...

Redaction und Expedition: Reiskasse Nr. 14. Inserate ...

Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-Preis mit beiden Beilagen ...

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom. Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reiskasse Nr. 14, ausgegeben.

30. Nummer.

Bistritz, den 21. Juli 1901.

XXX. Jahrgang.

Die Kalamität der Stadtgemeinde mit dem Fußsichen Gäßchen.

„Glücklich ist, wer vergißt, was nicht zu ändern ist!“ heißt es zwar im Strauß'schen Operetten-Liede, das neu-eröffnete Fußsiche Gäßchen läßt aber die Blamage nicht in Vergessenheit kommen, die sich unsere Herrn Stadtväter aus der Sitzung vom 13. März 1900 abgeholt hatten, in der sie bekanntlich den Verkauf des Karl Fußsichen Hauses am Marktplatz zum Zwecke der Eröffnung eines neuen, bequemen Zuganges auf den Kleinen-Ring und der städt. Promenade beschlossen hatten. Kein, der entsefliche Zustand des Krähwinkels, der durch die Abtragung des Fußsichen Hauses auf unserem Hauptplatze entstanden ist, fordert den Spott und Hohn der Vorübergehenden immer wieder heraus, weil der neu gewonnene Platz weder nach seiner Größe, noch nach seiner Gestalt sich für einen dem Bedürfnis entsprechenden stützenrechten Zugang eignet und weil der Raum, wo das Fußsiche Haus gestanden, mit seinen vielen Spreizbalken und den auf der Hofgräßsichen Seite zu Tage getretenen riesig hohen, zum Teil beräucherten Feuer- und Seitenmauern, die an vielen Stellen einsturzgefährlich aus-sehen, ein Bild vollständiger Verwüstung darbietet.

Bisher tröstete man sich mit dem Gedanken, daß das baufällige Mauerwerk auf der Hofgräßsichen Seite bald verschwinden und durch ein neues geschmackvolles ersetzt werden würde. Doch die diesbezüglich mit Dr. Arthur Hofgräß gepflogenen Verhandlungen wurden abgebrochen, weil die Stadtvertretung solche Bedingungen gestellt hatte, die Dr. Hofgräß nicht eingehen wollte. Unsere Stadtvertretung war infolge dessen in einer nicht geringen Verlegenheit; denn was sollte sie anfangen, wenn der angrenzende Nachbar keine Lust zeigte, die Regulierung dieses neuen Durchganges in der Weise durchzuführen zu helfen, daß die betreffende Grenzmauer ein gefälligeres Aussehen gewinne. Die Verlegenheit steigerte sich nun aber durch den Umstand noch höher, daß die Spreizbalken in den letzteren Tagen die Gefahr des Einsturzes irgend einer Feuermauer nicht zu beheben vermochten. Und so kam es, daß man — um allenfällige Unglücksfälle zu verhüten — am 13. Juli den neugewonnenen Durchgang nach beiden Seiten zu اسپرته.

Dies hatte zur Folge, daß der Hohn und Spott im Publikum noch heftiger zum Ausdruck kamen, worauf wir aber nicht weiter eingehen wollen, weil jeder Leser sich dieselben denken kann.

Inzwischen muß sich Dr. A. Hofgräß doch eines

Besseren besonnen haben, denn sein Bevollmächtigter hat dem Stadtmagistrat einen neuerlichen Antrag gemacht, der von der Stadtvertretung aller Wahrscheinlichkeit nach angenommen und die Kalamität beendet werden wird. Dieser Antrag besteht in Folgendem:

Dr. A. Hofgräß verpflichtet sich, die ganze Grenzmauer neu herzustellen, beziehungsweise ausbessern und mit den im Flügelbäude hervorragenden beiden Mauern hineinzurücken, wenn ihm die Stadtgemeinde auf der ganzen Linie das Mauerrecht abtreten und von der Ausführung von Stüßbögen Umgang nehmen wolle.

Es war nämlich geplant, in dem Falle, wenn bei Entfernung der Spreizbalken die Binder- oder Hofgräßsiche Grenzmauer in irgend welcher Richtung einsturzgefährliche Risse bekommen sollte, sofort Stüßbögen in entsprechender Höhe aufzuführen, die für alle Fälle den Einsturz der beiden Grenzmauern verhindern sollten.

Der neugewählte Stadtgenieur, Oskar Kelp, soll nun seine Aeußerungen dahin abgegeben haben: man solle den Plan der Ausführung von Stüßbögen fallen lassen und, wenn die Binder'sche Mauer nach Entfernung der Spreizbalken bedenkliche Risse zeigen sollte, diese Mauer abtragen und auf Kosten der Stadt ganz neu und solid auführen. Die Herstellung dieser neuen Mauer würde annähernd auch nur so viel als die beabsichtigte Ausführung der Stüßbögen kosten.

Die Ansicht des Stadtgenieurs Kelp empfiehlt sich nicht nur aus dem Grunde zur Annahme, weil die Stadt-gemeinde damit dem Wunsche des Dr. A. Hofgräß entgegenkommt, sondern auch weil das neue Durchgangsgäßchen durch den Wegfall der Stüßbögen ein bedeutend gefälligeres Aussehen bekommen würde.

All das, was wir hier bezüglich der Regulierung des erweiterten Fußsichen Gäßchens angeführt haben, ist noch nicht beschlossen, sondern nur in Vorbereitung. Zunächst muß die Baukommission diese Angelegenheit beraten und ihre diesbezüglichen Anträge für die Stadtvertretung stellen. Dann erst wird die Sache im städtischen Vertretungskörper endgiltig verhandelt werden.

Bei dem anerkanntswerten Fleiße und der besonderen Rührigkeit, welche der neugewählte Magistrat entwickelt, läßt sich erwarten, daß die Regulierung des genannten Durchgangsgäßchens in kürzester Zeit energisch in Angriff genommen und noch im Laufe dieses Sommers durchge-führt werden wird.

Er muß studieren!

Wenn die kleinen Jungen in kurzen Höschen mit roten Backen und lustigem Lachen zu den Füßen der Eltern spielen, dann kann man aus den Vater- und Mutteraugen unschwer tausend Wünsche herauslesen, die sich mit dem zukünftigen Glücke der Kleinen beschäftigen. Schön und glänzend stehen die heißen Elternhoffnungen am Kinderhimmel. Da kommen die Jahre und graben ihnen langsam, aber sicher das Grab. Darin versinken die schillernden Träume von Glanz und Ehre, und es bleibt in den meisten Fällen nur wenig, nur ganz wenig übrig — es ist alles so ganz anders gekommen!

Die jungen Eltern werden sich stets für die Zukunft ihrer Kinder mit den kühnsten Entwürfen beschäftigen, die kein Hindernis kennen; die Alten aber geben zu, daß sie nicht im Stande gewesen sind, ihre Pläne zu verwirklichen. Sie sehen es ein — und sie wünschen es eher eingesehen zu haben — die Elternliebe allein genügt nicht, um dem Kinde die Bahn zu ebnen: der werdende Knabe muß mit-weben und streben, er muß seine Schwüngen rühren, und diese müssen die nötige Kraft haben, um den weitenweiten Flug nach den goldenen Früchten der Zukunft auszuhalten. Wo die Schwungkraft fehlt, da bleibt es bei einem müh-seligen Aufplattern, und der Flieger sinkt zuletzt ermattet in die Verhältnisse zurück, aus denen er hervorgegangen ist — oder noch tiefer! Dann raunen sich die Leute die Bemerkung zu: „Das kommt davon! Die Eltern wollten mit dem Jungen zu hoch hinaus!“

Zu hoch hinaus! Das Streben nach einem geachteten Namen, nach Ehre und Wohlstand ist an sich natürlich, Streckt doch der Baum seine Aeste auch nach jener Rich-tung aus, aus welcher ihm das meiste Licht entgegenstrahlt und die größte Wärme entgegenquillt. Wehe aber, wenn dieses Streben den Hochmut zur Wurzel hat! Dann wird es blind, schreiet über die gesunde Vernunft hinweg, ver-folgt rückichtslos seinen Weg und zertritt unbarbarisch die Wünsche der Mitmenschen. Wehe, wenn dieser Hoch-mut die Elternwünsche durchbringt! Dann hört man ihn auf der Gasse ruhmredig prahlen: Mein Junge soll ein Herr werden — mein Junge soll es besser haben als sein Vater, — mag's kosten, was es wolle, mein Junge muß studieren!

Studieren! Das ist das Zauberwort, welches den Eltern oft die unsinnigsten Bilder vorkauelt. Da sieht der Vater seinen Jungen schon als Professor, die Mutter als Pfarrer und die Tanten wohl gar als Offizier oder Beamte. Und in der frühesten Jugend wird in dem Kleinen schon eine

Feuilleton.

Vernichtet.

Nach der Erzählung eines Freundes von H. B. Zamborini.

... Zellos war er durch die Straßen geitert und hatte seit gestern keine Nahrung zu sich genommen. Er dachte auch nicht daran, da er keinen Hunger verspürte. Sein Kopf schmerzte, als ob er einen Schlag mit dem Hammer darauf bekommen hätte; unheimlich hämmerte es in seinen Schläfen und das Fieber verdunkelte alles vor seinen Augen.

Der arme Mensch hatte Furcht, einem Bekannten zu begegnen — als ob sie alle von seiner Schande gehört hätten. Sobald er einen erblickte, erschreckt er und eilte auf die andere Seite der Straße. Auch Mitleidsbezeugungen wollte er nicht haben, da sie ja nicht an ihn, sondern an seine Eltern gerichtet waren.

An den Schaufenstern blieb er stehen und am auf-merkksamsten betrachtete er die Auslagen der Uhrenhand-lungen; er studierte den Fortschritt der Zeit, — aber es war noch zu früh, heimzukehren.

„Es ist entseflich, was jetzt die Ausbildurg der Kinder kostet, welche ungeheuren Opfer die Eltern bringen müssen, um solch einen Burschen etwas werden zu lassen, der alles in den Wind schlägt, nicht folgt, nicht hört —“ er kannte diese Reden nur zu gut, da er sie oft genug hatte hören müssen, wenn der Vater schlechter Laune war.

Wie konnte er jetzt heimkehren, da er wußte, daß die Eltern noch zu Hause waren? — Stumpfsinnig und matt wanderte er weiter, aus einer Straße in die andere. Vor den Buchhandlungen blieb er stehen und musterte auf-merksam die Büchertitel, aber er verstand davon nur wenig. Mechanisch ging er zu einem andern Fenster und ertappte

sich dabei, wie er die appetitlich ausgelegten Fleischwaren minutenlang anstarrte, oder unaufhörlich vor dem Schau-fenster eines Konditoreigeschäftes stand.

„Nikolaus, was machst Du hier?“ hörte er sich plötzlich angerufen.

„Ich — o, ich will mir ein Buch kaufen.“

„Aus einer Konditorei?“ fragte ihn der Schulkamerad, der eine Klasse höher saß und mit dem er außer der Schule hie und da zusammen kam.

„Wie? — ach ja — gewiß — ich dachte an etwas anderes.“

„Ist es wahr, daß Dir der „feiste Cicero“ — so nannten die Schüler den Lehrer des Lateinischen — nach der Prüfung das schlechteste Prädikat, „ungenügend“, gegeben hat?“

„Ja, das hat er. Aber was ist denn weiter dabei?“

„Was dabei ist? — Nun, dann wird's eben mit dem Studieren nichts, „ungenügend“, weißt Du, das ist schlimm — am Ende wirst Du gar geschwenkt!“

„Na, und dann?! Pole alles der Teufel! Ich wollte ja so wie so abgehen!“

„Du wolltest abgehen?“

„Gewiß wollte ich abgehen. Ich gehe zum Militär, zu den Husaren —“ und dabei konnte der junge Herr kaum die Thränen zurückhalten.

„Was — wie? zu welchen Husaren?“ fragte erstaunt der Schulkamerad.

„Zu den Garde-Husaren, selbstverständlich. Ich habe dort einen Oheim, der ist Oberst —“ und Nikolaus trennte sich von seinem Begleiter, da er fühlte, wie ihm die Thränen der Wut die Augen verdunkelten. Was hatte er da doch von den Husaren und dem Untel Oberst zusammen gelogen! Das war ja die reine Gemeinheit! Er ließ seinen sieber-heißen Kopf noch tiefer sinken und ging weiter und weiter, ohne zu wissen, wohin und woher. Ein und derselbe Ge-

danke verfolgte ihn unablässig: „Mir bleibt nur noch eines, wirklich nur eines; — es giebt für mich gar keinen andern Ausweg mehr! Was soll ich mich da noch mit dem Vater streiten, — es hat wirklich keinen Zweck. Er wird sich wieder die Haare raufen, wie damals, mir auch wohl einige Ohrfeigen geben und mich, Gott weiß wie, vor mir selbst und anderen erniedrigen. Ich werde wegen dieses verdammten „Ungenügend“ ein faules, verlorenes Subjekt genannt, und Mama bekommt wieder ihren Anfall. Das ist zu viel, das kann ich nun nicht ertragen! Falle ich ihnen zur Last, so muß ich sie von mir befreien. Wozu bin ich denn auch da? Wer braucht mich auch? — Ich verursache ja doch nur Aerger und Kosten und muß fort-während Vorwürfe hören. „Das ganze Leben haben wir Dir geopfert, aber Du bist eine Schlafmütze, ein Dummkopf und willst nichts lernen!“ Wer sagt denn, daß ich nicht lernen will? Ich kann nicht! Das ist doch etwas anderes! Sie haben doch selbst gesehen, wie ich die Nächte hindurch bei den Büchern saß und lernte! Wo soll ich denn das Gedächtnis herbekommen! Ich habe eben keines!“

Seine Gedanken wurden immer bitterer.

„Als ich damals krank wurde, befahl der Doktor mir, weniger zu arbeiten. Da hieß es: er wird stumpfsinnig, er wird Idiot und bekommt obendrein die Schwindelsucht. — Nun ja, es ist eben einerlei, ob ich draufgehe oder aus-halte, wenn ich nur wenig Last verursache. Das ist die Hauptsache, und darum muß ich an dem elenden Latein zu Grunde gehen! Mein Gott, was wird das heute Abend geben! — Mein! — Sie sollen erst dann alles erfahren, wenn ich nicht mehr sein werde. Was bin ich doch für ein Unglücksmensch!“

Er that sich selbst furchtbar leid.

Und weshalb wurde er denn gequält und verfolgt? Welches Nichtswürdige hatte er begangen? — Er konnte im Lateinischen nicht mitkommen und deshalb verfolgte ihn

heiß, verzehrende Flamme angefaßt und genährt, die heißt Ehrgeiz. Aber die Bahn des Studiums ist gar zu steil, in der rauhen Wirklichkeit zerfällt der künstlich genährte Ehrgeiz, und von dem zukünftigen Professor, Barrer u. s. w. bleibt meist weiter nichts übrig als ein armer Junge.

Ein armer Junge! Das ist die richtige Bezeichnung für die vielen Tausende von Knaben, denen die Natur nur einen schwachen Kopf als Mitgift gegeben hat, die aber von dem Hochmut der Eltern mit Gewalt auf den hindernisreichen Weg des Studiums getrieben werden. Ein armer Junge! Jeden Tag türmen sich Bücher und Hefte vor ihm auf, deren Inhalt durchaus nicht in den Kopf will. Kaum sind einige Votabeln gezwungen worden, in dem Gedächtnis Platz zu nehmen, so hat sich dafür eine doppelte Anzahl auf und davon gemacht. Die mathematischen Aufgaben haben sich alleamt verschworen, dem armen Jungen nicht das Geringste von ihrem Geheimnis zu offenbaren. Und nun gar die Aufsätze! Die Feder sperrt sich schon beim ersten Satze wie ein widerspenstiges Pferd und will nicht einen Schritt weiter, wenn der Junge den Halter auch noch so liebevoll zerkaut. Er kann sich anstrengen, daß er schwitzt; nirgends sieht er einen Erfolg. Die Lehrer brummen, die Mitschüler sticheln, das Zeugnis fiart ihn höhnisch an, die Bänke halten den ärmsten mit Eisenklammern fest. Das gefürchtete Gespenst aber ist der Hochmut der Eltern, der im Hintergrunde grinst und einen Arm voller Ruten schwingt.

Glücklich der Junge, dem die Natur zum dicken Kopfe eine dicke Haut geschenkt hat! Der Furchtsame und Zarbesaitete aber lebt in steter Angst vor dem Grinsen des Hochmutes und vor dem Saufen der Ruten. Hilflös sieht er sich nach allen Seiten um, kein Retter ist zu sehen. Da quält er sich mit Seufzen weiter, der arme Junge. Die Eltern wollen es einmal — und er muß studieren!

Tagesnachrichten.

Bürgermeister Martin Pellion f. Nach kurzem, schwerem Leiden ist der pensionierte Bürgermeister Martin Pellion an den Folgen eines schweren Herzleidens Freitag, den 19. Juli, um die sechste Morgenstunde im Alter von 60 Jahren verschieden. Seinen allzukrühen Gisingang beklagen nicht nur die Familienangehörigen, sondern auch viele seiner Freunde und Bekannten, die ihn im Leben näher gestanden.

Die Leichenbestattung findet heute, nachmittags um 5 Uhr auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Der Notars Kandidat Johann Meidel aus Lechnitz hat den Verwaltungs-Lehrkurs in Maros-Basarhely im abgelaufenen Schuljahr besucht und am 13. Juli die Prüfung mit Auszeichnung bestanden.

Die Prüfung im ev. Kindergarten A. B. fand am vorigen Montag im Gewerbevereins-Saale statt und gewährte einen hoch erfreulichen Einblick nicht nur darin, wie sehr die Kindergärtnerin, Fräulein Hermine Herzog, ihre schwierige Aufgabe zu erfüllen weiß, sondern vornehmlich auch darin, wie sehr die Teilnahme und das Interesse für das Kindergarten-Wesen in die breiten Schichten unseres vaterländischen Publikums gedrungen sind. Wer hätte vor wenigen Jahren noch annehmen können, daß das Verständnis über die Aufgabe und den Zweck der Kindergärten so rasch selbst in den ärmsten Familien unserer städtischen Bevölkerung heimisch werden würde? Mit besonderer Genugthuung kann insbesondere unser ev. Frauenverein auf seine segensreiche Wirksamkeit zurückblicken, die er mit dem schönsten Erfolge auf die Förderung des Kindergartens entwickelt hat. Sein ausschließliches Verdienst ist es, daß der ev. Kindergarten so wohlgegründet und so musterhaft dasteht!

Die Prüfung der ziemlich großen Anzahl von Schülern nahm Fräulein H. Herzog in sehr geschickter und gelungener Weise vor. Durch Vorträge, Gesang und Spiele zeigten die lieben Kinderchen, zur Freude und Ueberraschung ihrer Eltern und Anwesenden, was sie alles im

abgelaufenen Jahre gelernt hatten. Das Ergebnis war ein allseits hochbefriedigendes und die anerkennenden Worte, welche Herr Stadtpfarrer Gottlieb Budaker im Namen des Frauenvereins und des ev. Presbyteriums über die vorzügliche Leistung unserer Kindergärtnerin, Fräulein Hermine Herzog, aussprach, fanden gewiß in den Herzen aller Anwesenden den freudigsten Widerhall.

Der neugewählte städtische Förster, Julius Albrich, ist in diesen Tagen aus Krontadt angekommen und hat seinen Dienst bereits angetreten. Herr Bürgermeister Fr. Sadler beabsichtigt, mit ihm das gesamte städtische Waldrevier zu besichtigen und ihm die Grenzlinien der städtischen Waldungen zu zeigen.

Die Ausbesserung des evarg. Kirchengebäudes N. B. in seinen äußeren Teilen hat Baumeister Fuß für 4819 K 51 h vom ev. Presbyterium erstanden und hat mit der Ausführung der hierzu erforderlichen Gerüste begonnen. Die Kirchenmauern sollen v. m. Dachgesims bis zum Sockel eines frischen Kalkmörtels, beziehungsweise Zementverpus erhalten und die Pfeiler mit Zementdächern versehen werden.

Diebstahl. In der abgelaufenen Woche wurden aus einem Keller eines in der Beutlergasse gelegenen Hauses verschiedene Schwären und Gegenstände gestohlen. Die Polizei konnte trotz eifriger Nachforschungen die Diebstahlsbände nicht eruiere.

Die Witterung ist seit dem Medardus-tage eine sehr unfröhliche, zu's Gewachsen vorherrschend ungünstige gewesen und sie scheint auch nach den sprichwörtlich gewordenen vierzig Tagen so zu bleiben, was im großen Ganzen für die Frühjahrsfrühen sehr zuträglich ist. Denn ohne die häufigen Regengüsse wäre der Kukuruz vollständig misraten, da derselbe infolge der kalten Frühjahrswitterung im Wachstum weit zurückgeblieben war. Die Heuernte ist sehr schwach ausgefallen, vielleicht bringt die Grummeternte einigen Ersatz. In Palmfrüchten, deren Schnitt im südlichen Teile unseres Komitates bereits begonnen hat, wird die Ernte kaum die Mittelmäßigkeit erreichen. Obst ist sehr wenig, dagegen rühmt man allenthalben den Stand der Weintrauben.

Lieferung von Schubwerk für die k. ung. Landwehr. Das k. ung. Landwehrministerium beabsichtigt, die Lieferung von 16 320 Paar Bafantischen und 6680 Paar leichten Schuhen durch vaterländische Kleingewerbetreibende ausführen zu lassen, der Preis für ein Paar Bafantischen beträgt diesmal 10 K 25 h, für ein Paar leichte 8 K 68 h. Die fertigen Waren sind spätestens bis Ende März 1902 ins k. ung. Landwehr-Zentralmontursdepot in Budapest als Militärfrachtgut einzuliefern. Für diese Lieferungen sind die vorjährigen Vertragsbedingungen und Bestimmungen maßgebend. Hinsichtlich der Stempelgebühren bei den Offerten besteht die Begünstigung, daß das Offert der an der Lieferung sich beteiligenden Kleingewerbetreibenden, wenn es von diesen gemeinschaftlich unterschrieben und eingereicht wird, für den Bogen nur mit einem 1 Kronenstempel zu versehen ist, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Unterschriebenen. Diejenigen Kleingewerbetreibenden, die einzeln für sich allein Offerte einreichen, haben jeder für sich das Offert mit einem 1 Kronenstempel zu versehen. Die Offerte auf die ausgeschriebene Lieferung sind zufolge Verfügung des k. ung. Handelsministeriums spätestens bis zum 1. August d. J. bei der Klausenburger Handels- und Gewerbekammer einzureichen.

Die Notenturmer Bahn auf rumänischer Seite wird, wie die Klausenburger Bahnbetriebsleitung mitteilt, am 1. August d. J. dem Verkehr übergeben.

Die Monarchen-Entrevue. Am die Mitte des August wird der deutsche Kaiser seine Rheintruppen in Mainz Revue passieren lassen und dem glänzenden militärischen Schauspiel sollen der König von England und Zar Nikolaus II. beiwohnen.

Erhmierung der Ueberreste Graf Julius Andraffy's. Die irdischen Ueberreste des Grafen Julius Andraffy ruhen bekanntlich im Mausoleum von Töke-Terebes. Nun wurde das Mausoleum von einem benachbarten Leiche überschwemmt, weshalb die gräfliche Familie den Beschluß

faßte, den Sarg, den die Leiche Graf Julius Andraffy's umschließt, aus dem Mausoleum nach der Familiengruft in Krasnahorka zu überführen.

Siebenbürgische Pferde für Südafrika. Von englischer Seite hat der Hermannstädter Pferdehändler Möß den Auftrag erhalten, in kürzester Zeit 2000 Stück Pferde für Südafrika anzukaufen.

Alarmnachrichten aus China. Aus Peking kommen wieder einmal ungünstige Nachrichten, die freilich aus englischen Quellen stammen und daher mit Vorsicht aufzunehmen sind. Es heißt darin, die Gesandten gäben offen zu, daß die Aussichten auf Abschluß der Verhandlungen immer düsterer werden und die Lage sehr ernst ist. In einer Versammlung der Gesandten am 11. Juni erreichten die Meinungsverschiedenheiten ihren Höhepunkt; seitdem ruhen die Verhandlungen völlig. Der Hauptgegenstand zwischen England und Rußland betrifft die Einzelheiten des Planes der Entschädigungszahlung. Alle Gesandten hatten sich bereits zu Beginn des Monats Juni vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Regierungen über einen Plan geeinigt, als England seine Zustimmung versagte mit der Begründung, daß es seine Handelsinteressen schützen müsse.

Newyork im Sonnenbrand. Ueber die ganz außergewöhnliche Gluthitze, welche Newyork Wochen hindurch verheerte, haben wir unseren Lesern bereits kurz berichtet. Mittlerweile hat es häufige Niederschläge gegeben, doch wissen die neuesten Depeschen wieder von einer wahren Backofentemperatur zu berichten. Ueber das Newyorker Straßensbild während dieser „Höllentage“ bringt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ einen interessanten Bericht, welchem wir folgendes entnehmen.

Weiches Asphalt, in das selbst um Mitternacht noch der Stiefelablag sich eindrückt, und glutausströmendes Pflaster sind der Boden des großen Backofens, zu dem Newyork seit sieben Tagen geworden, seine gewölbten Wände bilden der erbarmungslos heitere Himmel, an dem morgens, obwohl schamrot, doch zu neuer Schandthat bereit, Frau Sonne, die Massenmörderin, aufsteht. Massenmörderin in der That! Am ersten dieser sieben Höllestage, die sich umso sicherer mehren werden, als die staatlich bestellten Wetterpropheten baldige Kühlung versprechen, erlagen in Newyork drei Menschen dem Hitzschlag, seither stieg die Sterbeziffer so rapid, daß der sechste Tag 165, der siebente gar 250 Sterbefälle an Hitzschlag brachte. Die Zahl Fener, die von der Hitze momentan überkommen wurden, mag sich auf Zehntausende belaufen. Die Krankenhäuser waren überfüllt, als ob eine Pest- oder Choleraepidemie herrsche. Eine Flucht aber aus dieser Backofentemperatur, die zwischen 95 und 100 Grad Fahrenheit im Schatten variierte und sich in der Sonne auf 130 Grad erhob, war absolut unmöglich, da überall in den vereinigten Staaten gleiche Zustände herrschen. Berichte aus dem Westen melden, daß die Sonne das Getreide auf dem Palm versengt, in den Seebädern längs der Atlantischen Küste wagt Niemand sich auf den heißen Sand des Strandes oder in die lauwarmen Wellen.

Interessant ist nun das Verhalten der Bevölkerung unter dem Einfluß dieser Temperatur. Willenlos geben diese Leute es auf, gegen Temperatur oder Schwächegefühl anzukämpfen, jedes Gefühl für Anstand, Schicklichkeit und Pflicht scheint vergessen. Durch die weitgeöffneten Fenster der Wohnquartiere, und zwar keineswegs nur der ungebildeten Bevölkerung, sieht man gänzlich unbekleidete Männer- und Frauengestalten; auf den Treppentufen, die vom Trottoir zur Haustür führen, aber scheint abends das Hemd und nichts weiter als Empfangs- wie Straßentostium zu gelten. Im Geschäftsviertel sind tagsüber zu dem letztgenannten Kleidungsstücke nur noch Bekleider de rigueur, Kragen, Weste oder gar Rock aber überflüssig, und auf jedem hochroten, pustenden und triefenden Gesicht steht nur ein Gedanke geschrieben, welcher mörderische Hitze! Diese ist das hauptsächlichste Thema für Zeitungen, wie Gespräche, und das Schreckgespenst, das Jedermann blinde Furcht einflößt. Kein Wunder, daß sie umfallen wie Fliegen, selbst Leute, denen jeder Komfort zur Verfügung steht, die also nicht zu leiden brauchen. Waren doch unter den Opfern auch zwei Millionäre!

Der Kronstädter Gewerbeverein plant den Bau eines Vereinshauses. Er wird in den nächsten Tagen an seine Mitglieder und auch an sonstige Kronstädter Freunde mit der Bitte heranretren, für das von ihm auf dem Rudolfsring zu erbauende Vereinshaus unentgeltliche, aber seinerzeit zurückzahlende Anteilscheine zu 40 Kronen zu zeichnen.

Missglücktes Attentat auf den französischen Minister des Aeußern. Auf den französischen Minister des Aeußern Delcassé wurde am 16. d. M. in Paris ein Revolverattentat verjucht. Die Attentäterin — eine Gräfin Oskowska — verwechselte jedoch Delcassé mit dem französischen Baudenminister Baudin, auf den sie einen Schuß abgab, welcher glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Die Gräfin betonte während des Verhörs, daß sie Delcassé persönlich nicht kannte, daß sie aber die feste Absicht hatte, denselben zu töten. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß der Gatte der Frau ein polnischer Emigrant und in Paris geboren sei. Er trat seit vielen Jahren mit Forderungen an das Ministerium des Aeußern heran und erhielt auch mehreremale Untersützungen; doch wurde ihm schließlich mit Rücksicht auf die Beharrlichkeit seiner Forderungen und jene seiner Frau der Zutritt in das Ministerium des Aeußern untersagt. Aus Rache darüber verübte sie dieses Attentat.

Das Baden. Einige Mitteilungen über diese gesundheitliche Beschäftigung, die schon von alten Kulturvölkern geübt wurde, mögen uns einen Einblick gewähren in die diesbezüglichen Einrichtungen. — Die alten Orientalen hatten keine besonderen Baderrichtungen. Man badete zu allen Jahreszeiten im Freien, Aus der Pharaos

der „feiste Cicero“ das ganze Jahr hindurch und ließ ihn bei der Prüfung nicht zu Worte kommen. Mit Wohlbehagen schrieb er ihm ein „Ungenügend“ in die Zeugnis-klassen, so dick, daß beinahe die Stahlfeder dabei zerprungen wäre. Und dabei lachte er noch!

„Gehen Sie, gehen Sie! Ich habe es Ihnen immer gesagt, aus Ihnen wird nichts, ganz und gar nichts! Jetzt sind Sie natürlich hoff und zittern. Vielleicht weinen Sie auch noch, obgleich Sie wie eine Telegraphenstange ausgeschossen sind. Das ganze Jahr haben Sie nicht lernen wollen und alle Augenblicke haben Sie gesehlt.“

„Ich war kränklich und der Arzt verbot mir die Arbeit.“

„Das kenne ich, kenne ich genau. Diese Aerzte sind eigens für die Faulpelze da, für die Zimmermüden, für die Schwachen. Das ist so eine praktische Erfindung, jetzt ungemain in Mode. Ich gebe aber nichts auf diese Manipulationen und solchen Uebermüden schreibe ich mit ruhigem Gewissen „ungenügend“, entweder lernen oder faulenzgen. Lehranstalten sind keine Krankenhäuser. Die Schulen müssen von allen Faulpelzen befreit werden. Nur keine Humanitätsduseleien, keine Sentimentalitäten!“ Und dabei lächelte der „feiste Cicero“ so fett, so höhnisch, so grauam, als ob er hätte sagen wollen: „Ich hoffe, Sie gehen zum Teufel und wir sehen uns nicht wieder.“

Nikolaus war geknickt und vernichtet. Er antwortete nichts, nahm seine Bücher und ging. Im Korridor stieß er auf den Kastellan, aber statt einer Entschuldigung sagte er: Wohl bekomm's — Dank! rief ihm der Portier vergnügt zu Nikolaus lächelte ihn so dumm und verstimmt an, daß der Mann nichts mehr zu sagen vermochte. Er kannte ja so ziemlich die Verhältnisse der einzelnen Schüler und

wußte so gleich, was geschehen war. Kopfschüttelnd blickte er dem Jüngling nach: ihm thaten solche Knaben leid und in allen Dingen war er auf ihrer Seite, auch er hatte den „feisten Cicero“.

„Hi“, rief es hinter Nikolaus her. „Hat er Ihnen wirklich —?“

„Ungenügend hat er mir gegeben“, schluchzte Nikolaus.

„Dieser, dieser — hm, — dieser Menschen-schinder“, ergänzte der Portier, dieser Halsabschneider! Na, beruhigen Sie sich, es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Gott hilft weiter. O, diese Zeiten! In meiner Jugend war es besser. Was wußten wir von Latein, da gab's noch gar kein Latein — ja ja.“ — Nikolaus verließ das Schulgebäude und wanderte, wie bereits erzählt, bis zum Abend in den Straßen der russischen Residenz umher, während ihn die Last der Bücher drückte und seine Beine sich kaum nach vorwärts bewegen wollten. Als er endlich zu sich gekommen war, merkte er mit Staunen, daß er in eine ganz andere Gegend geraten war und lehrte um.

Auf der vergoldeten Spitze der Kathedrale glühten die letzten Strahlen der Abendsonne. Der Fluß sah wie versteinert aus, am Himmel war kein Wölkchen sichtbar. Jetzt kann er heimkehren. Der Vater ist bereits in seine Abendgesellschaft gegangen, und er weiß, daß auch die Mutter zu dieser Zeit schon ausgefahren ist. Beide werden spät nach Hause kommen und so wird ihn jetzt wenigstens niemand hören und sehen.

Es ist Zeit.

(Fortsetzung folgt).

neneit fehlen genaue Berichte (s. Geschichte Moses, der beim Baden von der Königs Tochter gefunden wurde.)

Die Badeeinrichtungen der Hellenen waren verknüpft mit dem Gymnasion, lustigen, schattigen Plätzen mit Vorrichtungen für körperliche Übungen, Laufen, Spielen, Wett- und Ringkampf, denen sich nach und nach Säulenhallen für gelehrte Unterhaltungen zugesellten. Die Baderäume bestanden aus dem eigentlichen Badekabinett und Saalzimmer, in dem der Körper mit Öl eingerieben und das Haar mit wohlriechenden Substanzen eingesalbt wurde.

Im alten Rom war das Badewesen im Beginn auch äußerst einfach. Man nahm zur Sommerzeit ein Bad im Tiber oder im Meere. Im Winter diente das Waschhaus, Lavatrina, ein dunkler untergeordneter Raum, auch zur Körperreinigung.

Von den Germanen erzählt Tacitus, daß sie das Baden als das erste Geschäft am Tage betrachteten. Außer einfachen Reinigungsbädern im Freien war den alten Deutschen auch schon die heilsame und gesundheitserhaltende Wirkung der warmen Quellen bekannt. Sehr viel trug zu ihrer Empfehlung und allgemeinen Anwendung Karl der Große bei. Er liebte besonders die warmen Bäder zu Aachen und veranlaßte viele Andere, es ihm nachzujhnen. Außer Aachen wurde noch Baden, Ems, Kreuznach, Soden, Karlsbad und Teplitz von Gesunden und Kranken aufgesucht. Im Gegensatz zu den künstlich hergestellten Bädern nannte man die natürlichen Quellen: Wildbäder. Der Ausdruck: Ich gehe ins Wildbad, war daher gleichbedeutend mit unserm „ins Bad reisen“.

Auch im Mittelalter besuchte man schon Badeorte, Heilstätten für Kranke, die zugleich Schauplätze des Luxus und Vergnügens waren und wo alle Stände und Nationen sich zusammenfanden.

Die Entstehung des Blitzes. Ueber die Entstehung des Blitzes und der atmosphärischen Elektrizität überhaupt hat man sich seit Alters den Kopf zerbrochen, ohne daß die Physik sogar heute das letzte Wort hätte sprechen können. Die kindliche Anschauung von der Reibung der Wolken aneinander, bei der die Blitzfunken entstehen, mußte zwar wesentlich verwickelteren Hypothesen weichen, aber zur anerkannten Geltung konnte keine von ihnen gelangen. Eine sehr interessante Theorie entwickelt nun der Franzose Brillouin in der Zeitschrift „Ciel et terre“, die von der Technischen Rundschau folgendermaßen wiedergegeben wird. Herz hatte 1887 entdeckt, daß der elektrische Funken leichter unter dem Einfluß ultravioletten Lichtes überspringt, als in der Dunkelheit. Im Jahre 1888 zeigten dann Wiedemann und Ebert, daß sich diese Wirkung auf die Kathode beschränkt. Das Studium dieser Erscheinungen ergab, daß bei jeder negativ geladenen metallischen Oberfläche, wenn sie ultravioletten Strahlen ausgesetzt wird, wie schwach auch die Ladung sein möge, die Wirkung auf positive Elektrizität Null ist. Deffon hat nun auf Veranlassung von Brillouin eine Reihe von Versuchen mit Eis gemacht und mit der Wirkung auf Zink verglichen. Das Resultat war, daß das Eis sehr empfindlich gegen ultraviolette Strahlen ist, während das Wasser dagegen unempfindlich ist. Wenn man nun den meist zu bezweifelnden Einfluß der Erniedrigung des Druckes auf diese Wirkung in Rechnung zieht, und andererseits auch die Abschwächung der ultravioletten Strahlung in der Atmosphäre, kann man wohl auf diese experimentellen Ergebnisse eine Theorie der Luftelektrizität aufbauen. Wenn in irgend einem Augenblick in der Atmosphäre ein elektrisches Feld existiert, werden sich die Eisnadeln der Cirruswolken durch Influenz laden, positiv an einem, negativ an anderen Ende. Wenn nun die negativen Enden der Eisnadeln von ultravioletten Strahlen getroffen werden, werden die Nadeln so ihre negative Elektrizität verlieren und allein positiv geladen bleiben. Der neutrale oder negativ elektrische Zustand der Cirruswolken ist somit ein labiler, sobald dieselben von der Himmelsstrahlung getroffen werden, werden sie positiv elektrisch. Die Untersuchungen haben nun weiter ergeben, daß die ultraviolette, bestrahlte Luft selbst ein Isolator bleibt, (während sie durch Röntgenstrahlen leitend wird). Im Laboratorium, wo der positive Konduktor nicht weit vom negativen sich befindet, ist der Elektrizitätsstrom durch die Bewegung von Luft ein rapider. In der Atmosphäre wird dies anders sein, die negative Elektrizität, welche aus den Eisnadeln kommt, verbleibt wahrscheinlich auf der umgebenden Luft.

„Der Stein der Weisen.“ Verjüngt und wesentlich bereichert tritt uns das 1. Heft des neuen Jahrgangs (1902) dieser ältesten und beliebtesten Zeitschrift populär-wissenschaftlichen Inhaltes vor Augen. Von dem abwechselungsreichen und begabten reiflichen Teil abgesehen, übertrifft die außerordentlich splendide Illustration, durch welche „Der Stein der Weisen“ sich ohne Scheu an der Seite der prunkendsten Familienzeitschriften sehen lassen kann. Es betrifft dies vorzugsweise die Beiträge „Eine Sänfte deutschen Bleies“, „Die Antiken-Funde von Cerigo“ und „Die Photographie in den Alpen.“ Außerdem geraden einige durchgehende Neuerungen der Zeitschrift sehr zum Vorteil, in erster Linie „Die Naturwissenschaftliche Rundschau“, welche eine Fülle neuer Forschungsergebnisse aufweist, während die „Kleine Wappe“ sich jetzt gewissermaßen als Sport- und Spielbeilage entpuppt, ein angenehmer Gegensatz zu dem wissenschaftlichen Ernst der „Rundschau“ und des Haupttextes. Eine dritte Beilage endlich („Aus der weiten Welt“) enthält einen wirkungsvoll illustrierten Artikel über „Tropenbahnen.“ Alle diese Neuerungen und Ausgestaltungen des „Stein der Weisen“ (H. Pöschel's Verlag, Wien) werden von dessen vielen Freunden und Lesern gewiß mit Genugthuung begrüßt werden und es ist aufrichtig zu wünschen, daß die großen Anstrengungen, welche Verlag und Redaktion gemacht haben, von Erfolg begleitet seien. Probehefte liegen in allen besseren Buchhandlungen aus.

Arbeitsvermittlungstelle des Bistriker Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistrip: Gehilfen: 2 Schmiede (1 Feuerarbeiter), 3 Riemer (Gürtelarbeiter), 1 Drechsler, 1 Kürschner, 1 Weißbäcker, 1 Kaffeezer Lebrlinge: 1 Schmied, 2 Tischler, 1 Buchbinder, 1 Spengler, 1 Kaufmann (für Spezerei und Eisenwarenhandlung), 1 Weber, 1 Kaufmann (für Leder und Spezereiwarenhandlung), 2 Weißbäcker, 2 Riemer. Weibliche Kräfte: 2 Mädchen für leichte Riemenarbeiten. Es suchen Stellung in Bistrip eventuell auch außerhalb Bistrip: 1 Buchhalter (Geschäftsleiter), obsoletierter Handelsakademiker, 1 Commis (der Spezerei und Lederwarenbranche), 1 Uhrmacher. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unentgeltlich erteilt. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungstelle des Bistriker Gewerbevereines in Bistrip. (Gewerbevereinsgebäude).

Nr. 3. 6744/1901.

Rundmachung.

Zufolge Beschlusses der löbl. Stadtkommunität vom 7. Juli 1901, Nr. 164/1901, findet die Lizitative

Verpachtung des Stadt-Gasthofes

am 8. August 1901, vormittag 10 Uhr,

in der Kanzlei des städtischen Forst- und Wirtschafts-Amtes auf (6) sechs aufeinander folgende Jahre statt. Der Ausrufspreis beträgt 8400 Kronen.

Jeder Lizitant hat ein 10% Badium des Ausrufspreises in barem Geld oder nach dem Kurswert berechneten Wertpapieren zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen.

Die speziellen Lizitationsbedingungen liegen bis zum Lizitationstage im städtischen Forst- und Wirtschaftsamt zu Jedermanns Einsicht auf, worüber die Verlautbarung mit dem Bemerken erfolgt, daß auch Aukote unter dem Ausrufspreis angenommen werden.

Bistrip am 19. Juli 1901.

Der Stadtmagistrat.

Sadler, Bürgermeister.

277 1-2

Nr. 3. 6746/1901.

Rundmachung.

Die löbliche Stadtgemeindevertretung hat in ihrer Sitzung am 7. Juli 1901 beschloffen, es seien die Ablösungstagen für Bismalstraßen-Arbeitskraft des verflossenen Jahres auch für das Jahr 1902 beizubehalten und zwar für einen Handtag 80 Heller und für einen Jugtag 3 Kronen.

Dieser Beschluß gelangt mit dem Bemerken zur allgemeinen Verlautbarung, daß etwaige Refurse gegen denselben binnen 15 Tagen bei dem gefertigten Stadtmagistrate einzureichen sind.

Bistrip am 20. Juli 1901.

Der Stadtmagistrat.

Sadler, Bürgermeister.

In dem neu erbauten Salzbad Nieder-Gidisch (eine halbe Stunde weit von Sächsisch-Regen) sind in der

Villa Rösler

drei möblierte Zimmer zu vermieten. Näheres beim Eigentümer

Gustav Rösler, Sächsisch-Regen.

271 1-2

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei

Friedrich Kelp,

Eisen- und Spezereiwarenhandlung.

275

Az ó-radnai járás főszoigabirájától.

1901. évi 3568/1. sz.

közig.

Pályázati hirdetésny.

Besztercze-Naszód vármegye ó-radnai járásába bekebelezett Kosna nagy községben üresedésbe jött községi jegyző állásra pályázatot hirdetek.

Ezen állás javadalmazása a következő:

- 1. jegyzői fizetés 1000 K,
2. marhatörzskönyvvezetéseért 800 K,
3. anyakönyvvezetői tiszteletdíj 160 K,
4. a magánmunkálatokért szabályrendelet szerint megállapított díjak,
5. szabad lakás.

Felhivom pályázní ohajtokat, hogy szabályszerűen felszerelt kérvényeiket hozzám f. é. augusztus hó 10-ig adják be.

Megjegyzem, hogy az államnyelven kívül, a román nyelv bírása szükséges, és a német nyelv bírása kívánatos.

Ó-Radnán 1901. évi július hó 16 án.

Dr. Hunyady Imre s. k., főszoigabiró.

272

Nr. 2326/1901.

Rundmachung.

Seitens des gefertigten städt. Steueramtes wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Register über den allgemeinen Zuschlag durch 8 Tage, d. i. vom 20. bis inklusive 28. Juli l. J. zur allgemeinen Einsichtsnahme hieramts aufliegt, und während der Amtsstunden eingesehen werden kann. Refurse gegen etwaige unrichtige Bemessungen können und zwar:

a) von solchen Steuerträgern, welche mit dieser Steuergattung bereits im Vorjahre bemessen waren, binnen 15 Tagen vom Tage der Auflage an;

b) von solchen Steuerträgern, welche mit dieser Steuergattung in diesem Jahre zum erstenmale bemessen wurden, binnen 15 Tagen vom Tage der Vorschreibung in ihr Steuerbüchlein an, eingereicht werden, später einlangende Refurse werden nicht berücksichtigt.

Das städt. Steueramt.

Bistrip, am 19. Juli 1901.

Bonnet.

274

Roth.

Ich mache hiemit die löbl. Mitteilung, daß ich Holzgasse H. Nr. 11 im Hause des Herrn Carl Schuster ein

Expeditions-Bureau

errichtet habe und bitte Expeditionen als auch Ueber-siedelungen an mich zu übertragen.

Hochachtung

S. Fleischer.

270

Az ó-radnai járás főszoigabirájától.

1901. évi 3678/1. sz.

közig.

Árlejtési hirdetésny.

Az ó-radna-kohótelepi vicinális uton levő hid újra építésének biztosítása érdekében ez évi július hó 24-én d. e. 8 órára hivatali helyiségben megtartandólag, ezennel versenytárgyalást hirdetek.

A mondott időig szabályszerűen bélyegzett és az ajánlandó összeg 10%-ával ellátott zárt ajánlatokat is elfogadok.

Az árlejtés költségekben nyilvános és szóbeli, a kikialtási ár 2228 K 78 f.

Terv költségvetés s az árlejtési feltételek a hivatalos órák alatt nálam betekintheők.

Ó-Radnán 1901. évi július hó 18-án.

Dr. Hunyady Imre s. k., főszoigabiró.

278

Az ó-radnai járás főszoigabirájától.

Szám 3617/1901.

közig.

Pályázati hirdetésny.

Besztercze-Naszód vármegyei ó-radnai járáshoz tartozó Lajosfalva községben a segédjegyzői állás üresedésbe jövén arra ezennel pályázatot nyitok.

A segédjegyző fizetése:

- 1. a községtől 400 K
2. az államtól anyakönyvvezetői tiszteletdíj 600 K

Felhivom mindazokat, kik ez állást elnyerni ohajtják, pályázati kérvényeiket szabályszerűen felszerelve hozzám ez évi augusztus hó 3-ig adják be.

Pályázóktól jegyzői képesítés, továbbá a magyar, német és román nyelv tudása kívánatik. Ó-Radnán, 1901. évi július hó 2-án.

Dr. Hunyady Imre s. k., főszoigabiró.

269

!!Radler-Revolver!!

Für Schreckschüsse 1-mal laden - 100 Schuss, gefahrlos, Mk. 1,50 ff vernickelt Mk. 2,50, 1000 Schuss Munition 50 Pf. per Nachnahme.

L. Schwarz u. Comp. Berlin 14 B

265 2-13

Im I. Bistritzer Leichenverein
findet die Aufnahme
neuer Mitglieder
am 21. und 28. d. M.

von 2 bis 4 Uhr nachmittag in der Wohnung
des Gefertigten, Beutlergasse Nr. 41, statt.
Erwachsene dürfen nicht über dreißig Jahre alt
sein und bei Kindern muß das Impfzeugnis
vorgelegt werden.

276 1-2 F. Knall,
Vorstand des I. B. L. B.

Szám: 5696/1901
fszb.

Arlejtési hirdelmény.

A Makód-szuplai vicinális úton a 40. sz.
hid újjáépítésének biztosítása érdekében az
arlejtést alólírott irodájában folyó évi július hó
29-ik napjának délelőtt 9 órakor megtartandó-
lag ezennel kitűzöm.

A munka kivételének költsége 2826 K
51 f., mely egyszersmind kikiáltási ár is.

Az arlejtési óhajtok tartoznak a kikiáltási
ár 5%-át bánatpénzben letenni, mely vállalkozó
által 10%-ra egészítendő ki. — Zárt írásbeli
ajánlatok is elfogadtnak fenti bánatpénzzel
ellátva.

Mi azzal tétetek közhírré, hogy a terv és
költségvetés alólírott irodájában a hivatalos
órák alatt bármikor betekinthező.

Naszódon 1901. évi július hó 6. án.

A naszódi járás főszolgabírája.

266 2-2 Bodó Kálmán, főszolgabíró.

Flechten,

Pickel, Finnen, Pusteln, Miteffer, Runzeln,

Hautröte

schnell und sicher unter Garantie franko gegen Mk. 2.50
in Briefmarken oder Nachnahme. 260 4-18
Kosmetisches Laboratorium Oskar Piel, Langensalza.

Zitherspieler!

Wer eine wirklich gute und billige
Zither sich anschaffen will, verlange Preis-
liste franko vom Zithertabrikanten

Moritz Wettengel,

202 10- Markneukirchen i/S.

Accordzithern zu billigen Preisen.

Ist kein gewöhnlicher Spi-
ritus- oder Bernsteinack,
sondern ein leicht flüch-
tiges Präparat mit ho-
hem Glanz, grosser
Deckkraft und so-
fortiger Trocken-
fähigkeit.

Höchst ele-
gante Böden
werden er-
zielt!

Höchst ele-
gante Böden
werden er-
zielt!

Deckt
jeden
früheren
Anstrich.

Vorrätig
in 5 Farben.
Bistritz:
bei
A. Schmidt
Deés:
Burgovits József.
Sofort trocknend
ohne Geruch.
Farbe und Glanz in einem Strich.
Haltbarkeit garantiert.

Neu!!
Anstrich für Fussböden,
Wände, Möbel etc.
gesetzlich
geschützt.

Neu!!
Grossartiger
"Eolin-Lack"

147 5-10

Seit über 50 Jahren bewährt.

ESSEGGER
GESICHTS-SALBE
und
ESSEGGER
Salvator-Seife

beseitigen Sommersprossen, Leberflecken und sämtliche
Unreinheiten der Haut
Echt nur aus der

Salvator-Apotheke des J. C. v. DIENES,
Essegg, Oberstadt.

1 Tiegel Essegger Gesichts-Salbe 70 Heller u. 1 Krone
1 Stück Salvator-Seife 1 Krone
1 Tiegel Handpasta Krone 1.20
Lyoner Reismehl kl. Schachtel 1 Krone, grosse 2 Kronen.
Diese Artikel sind frei von allen schädlichen Bestandteilen und
entsprechen der Ministerial-Verordnung Nro. 71012.

Haupt-Depot in Budapest: J. v. Török, Királyutca 12
166 10-10 und Andrássy ut.

Zur Obstverwertung! Zur Weingewinnung!

**Obst-, Most-,
Traubenwein-
Pressen**

mit kontinuierlich wirkendem
Doppeldruckwerk u. Druckkraft-
regulierung „Herkules“, garan-
tiert höchste Leistungsfähig-
keit, bis zu 20% grösser als
bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen,
**Obst- und Trauben-
Mühlen,**

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen),
Compl. Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar,
Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von
Fruchtsäften,

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse,
Obst-Schäl- und Schneidemaschinen,
neueste selbstthätige Patent- tragbare und fahrbare
Weingarten-, Heckerich- u. Blullausvertilgungs-
Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester,
vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrön-
ter Konstruktion 250 3-10

PH. MAYFARTH & Co.
K. k. a. priv. Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, II., Taborstrasse Nro. 71.
Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen u. bronzen.
Medaillen. Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkenn-
ungsschreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Neu! Zonen-Frühstück Neu!
Pörkölt oder Gulyas samt Brot
8 kr.

Die Preise für andere vorzügliche Speisen und
Getränke sind in der Speisekarte mässigst angesetzt.
Zum Ausschanke gelangen stets nur **eingekühlte echte**
junge und alte Siebenbürger Weine, Dreher'sches
und Bistritzer Bier per Glas.

Da der Restauration ein schöner **Lustgarten** mit
Kiosk angeschlossen ist, bin ich in der Lage, auf
Wunsch **Banquette** für Tischgesellschaften oder son-
stige Unterhaltungen den heutigen Anforderungen ent-
sprechend solid, prompt und zu mässigen Preisen ser-
vieren zu können.

**Abonnements für Mittag- und Nacht-
mahl, sowie ganze Kost werden billigst an-
genommen.**

Um geneigten Zuspruch und Unterstützung meines
Unternehmens bittend, zeichne

hochachtungsvoll 263 3-5

Majer Hermann
Cafetier und Restaurateur.

Der
Criester Kaffee- und Thee-Import

von
Dr. Rueller, Wien III/1., Hauptstraße Nr. 114,

Joll Lager Wien, Freihafen-Lager Trieste,
empfiehlt sich als billigste, absolut reelle direkte Bezugsquelle nur garantier-
teuschmederer roher und gebrannter Kaffees zu äussersten Preisen. Der
Verkauf erfolgt von 5 Kg. aufwärts franko nach jeder Poststation und
werden auch mehrere Sorten in einem Paket verpackt effectuiert.

Kaffee roh per Kg.:

Superior	fl. 1.10	Guatemala tiefblau	fl. 1.65
Bourbon	fl. 1.15	Manilla	fl. 1.45
Cuba großbohng	fl. 1.20	Bortorfo I	fl. 1.55
Cuba Santagio	fl. 1.30	Bortorfo II	fl. 1.60
Perl fein	fl. 1.35	Bortofabello	fl. 1.65
Perl Feinns grün	fl. 1.40	Madias	fl. 1.60
Perl Bourbon	fl. 1.45	Java „Batavia“	fl. 1.60
Cave grün	fl. 1.40	Java Isterbon	fl. 1.65
Cave großbohng	fl. 1.45	Java Sinarang	fl. 1.70
Liberia „Kieftkaffee“	fl. 1.45	Jamaica St Lucia	fl. 1.80
Domingo Martinque	fl. 1.45	Jamaica Trinidad	fl. 1.90
Guatemala grün	fl. 1.65	Ceylon grün	fl. 1.60
Guatemala großbohng	fl. 1.60	Wenado	fl. 1.70

Kaffee gebrannt per Kg.:

Superior	fl. 1.30	Wiener Melange	fl. 1.65
Bourbon	fl. 1.40	Mischung fein	fl. 1.85
Cuba großbohng	fl. 1.45	Mischung II	fl. 1.95
Cuba Santagio	fl. 1.50	Mischung III	fl. 2.10
Perl I	fl. 1.55	Imperial	fl. 2.40
Perl II	fl. 1.60	Khee russisch, per Kg. von fl. 1.90 bis fl. 8.-	
Perl III	fl. 1.65		

14 20-20 — Einzelne Muster gratis und franko.

Friedrich Binder, Lederhandlung

Geegründet 1871



Bistritz, kleiner Ring

Billigst festgesetzte Preise.

Nähmaschinen
für Familie und Hand-
werker.

Eine Probe genügt,

Pielz'sche
Schneidzeuge
für Schuhmacher.

sich von der großen Auswahl und billigen Preisen aller Sohlen und Lederarten zu überzeugen.
Stets lagernd sind Sohlen und verschiedene Gattungen **Korduan**, verschiedene Sorten braune, glatte
Pittlinge und **Kuhleder**. **Lackleder** schwarz, gelb (Pielz'sche Veloute) und russisch.

Ferner führe ich für feine Schuhe schwarzes und gelbes **Chevreau**, amerikanisches **Farben-Kalb-
leder**, Pielz'sche braune und schwarze **Kalbfelle**, **Wemleder** schwarz und farbig, **Sandshuhleder**, **Chrom-
Satin**, **Hirsch- und Rehelle**. **Futter-Schafleder**. Für Schuhmacher und Kürschner in rot, rosa, braun
Savanna, gelb, grün und Maun. **Amerikanische Holznägel** in 12 Sorten, **Goldkleber** und **Extrakt**,
Werkzeuge und die verschiedensten **Bedarfsartikel** für Schuhmacher.

In allen Artikeln sind streng solide Preise, und jeder soliden Konkurrenz mit Verubigung entgegen-
treten zu können.

Für Kürschner
Seehunde,
Amerikaner u. Syrom.

Hochachtungsvoll
Friedrich Binder.

Opintschen
im Großen und Kleinen.